

# Herforder Zeitung

für Stadt

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford  
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 M., bei Postbestellung 1.55 M. Beleggeld.



und Land

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einpaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deynhäusen und Amt Mecke 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 231

Herford, Freitag, den 2. Oktober

1914

## Um Antwerpen.

Von der holländischen Grenze, 1. Oktober. Das Handelsblad van Antwerpen schreibt, die Stadt habe während der letzten zwei bis drei Tage mehr oder weniger von den ruhigen und besonnenen Erscheinungen eingeblüht, die sie bisher zeigte. Wiederholtes Streifen von feindlichen Luftkreuzern und Flugzeugen, die bald hier, bald dort ihr Werk verrichten, die Beschießung von der Beschießung Mechels und von Stadt und Fort Vier, ferner die Tatsache, daß die Forts der südlichen Linie von Antwerpen beschossen werden, hat die Bevölkerung in den Zustand von Geklagtheit und Aufregung versetzt. Wenn man noch dazu den Einfluß der Flüchtlinge aus den Ortschaften Tassel und Waelhem usw. berücksichtigt, so kann man sich eine Vorstellung von dem Gemütszustand der Bevölkerung machen, der ganz demjenigen entspricht, der sich in den ersten Tagen des Krieges geltend machte.

Die wortreichen amtlichen Antwerpener Berichte verschweigen die Vernichtung der zwei Forts durch die Deutschen und belagen nur, daß die Beschießung der Forts Waelhem und St. Catherine gestern den ganzen Tag bis 1 1/2 Uhr andauerte und daß die Forts von Zeit zu Zeit in schweren Rauchwolken vollständig verschwunden gewesen seien. Die Berichte wagen dabei aber zu behaupten, den Deutschen sei es nicht gelungen, die Aktion der Forts zu vermindern. Der belgische Bericht, der noch am Sonntag von einem großen Sieg bei Dendermonde und von der Zurückwerfung der Deutschen sprach, erklärt nun, daß bei Dendermonde ein schweres deutsches Geschütz stehe, das von dort aus die Forts beschleße, allerdings, wie die Berichte sagen, ohne nennenswerten Erfolg. Der Bericht rühmt die glänzende Stimmung und die Kaltblütigkeit der deutschen Truppen.

Das Antwerpener Handelsblad gibt eine längere Erzählung über die Beschießung von vier südlich von Antwerpen. Ganze Karavannen von Flüchtlingen aus den Gemeinden, die zwischen den einzelnen Forts liegen, kommen in Antwerpen an. Über 150 000 Flüchtlinge sind außerdem nach Gent und 5000 nach Brügge gegangen. Der Ort Willems an der holländischen Grenze bei Maastricht, von

dem behauptet wurde, er sei niedergebrannt, steht fast vollkommen unversehrt, nur ein Dutzend Häuser sind durch Feuer zerstört.

Beim Fort Waelhem sprengten die Deutschen die Pulvermagazine. Ferner sollen sie die dortigen Trinkwasserwerke zerstört und die Plätze Vier und Herenthals besetzt haben.

### Die Festung Antwerpen.

Die gewaltige Lagerfestung Antwerpen ist nach dem großen Landesverteidigungsplan des Generals Brialmont bestimmt gewesen, als allgemeiner Stützpunkt zu dienen, in den sich die Hauptkräfte Belgiens mit den Regierungsbehörden zurückziehen sollten, um von dort aus einem eingebrochenen Gegner Widerstand zu leisten und die Maasfestungen, denen man eine große Verteidigungskraft beimaß, nach Möglichkeit zu unterstützen, indem die Befestigung von diesem Rückhalt aus Vorstöße gegen den Feind machen sollte. Die Entwicklung, welche die belgische Landesverteidigung nahm, zeigte durch den Ausbau der Maaslinie ohne Berücksichtigung der Sicherung gegen Frankreich, daß man von vornherein nur in Deutschland den etwaigen Feind sah. Antwerpen hatte eine reiche Vergangenheit als Festung hinter sich, als Brialmont begann, sie nach seinen Gedanken umzuwandeln. Von 1584 bis 1585 belagerte der Herzog Alexander von Parma im spanischen Dienst die Stadt und zwang sie nach heldenhafter Gegenwehr zur Ergebung. 1746 und 1792 wurde sie von den Franzosen erobert, 1814 hielt der berühmte General Carnot sie gegen die Verbündeten, und 1832 hat der holländische General Chasse, ein Held aus den spanischen Feldzügen Napoleons und von Waterloo, die Zitadelle einen Monat lang gegen die Franzosen gehalten, die mit riefender Hebräer einen förmlichen Schulangriff gegen Antwerpen ausführten.

In den letzten Jahren wurde eine Neugestaltung der Befestigungen durch General Brialmont unternommen. Die Stadt erhielt eine neue Umwallung und vor ihr zwischen dem Maas-Scheldekanal und der Schelde eine Linie nach Osten und Süden wirkender Forts. Später wurden hinzugefügt im Norden das Fort Merxem, im Westen auf

dem linken Scheldenseiter die Forts Zwynendrecht und Grubbe. Schließlich wurden gebaut die Forts Capellen im Norden, Schooten am Kanal nach Turnhout, Pierre an der Nethe, Duffel und Waelhem nördlich von Mecheln und Kuppelmonde am linken Scheldenseiter. Seit 1906 begann eine weitere Verstärkung, wobei die alte Stadumwallung fiel, dagegen verschiedene Forts miteinander verbunden und diese Linie über ein neues Fort Merxem und die Batterie Ordeuren bis zur Schelde im Bogen verlängert wurde. Noch weiter wurde ein weiterer Fortgürtel hinausgeschoben, um die Läufe der Nethe und Kuppel für Operationen der Besatzung zu sichern. Er liegt im Norden 4 Kilometer, im Osten über 8 und im Süden mehr als 12 Kilometer von der inneren Linie entfernt. Augenblicklich sind nach amtlichen Nachrichten die Forts Waelhem und Waver-St. Catherine von der deutschen Belagerungsartillerie zerstört, während die Einschließungsarmee in weitem Bogen die Festung umspannt.

### Deutsche Ausdauer, französische Erschöpfung.

Am drei Wochen dauert nun schon die Schlacht an der Westfront. Nicht müde und schläfrig schleicht sie sich dahin, sondern tagtäglich finden auf der neuen 160 Kilometer langen Linie Noyon, Reims, Verdun die erbitterten und blutigen Gefechte statt. Um jeden Fußbreit Boden wird hartnäckig gerungen. Es gibt Ortschaften, die wohl ein halbes Dutzend Mal von den Gegnern erobert, geräumt, wieder erobert und wieder aufgegeben wurden. Es ist das gewaltigste Ringen, das die Welt seit ihrer Existenz erlebt hat. Selbst die Schlacht bei Muiden im russisch-japanischen Kriege hat nur 14 Tage gedauert und ist nicht mit dieser Erbitterung und Zähigkeit durchgeführt worden.

Es ist bezeichnend, daß die Niesenschlacht an der Aisne von den Franzosen die „Schlacht der Erschöpfung“ genannt wird. Es spricht sich in diesem Beinamen das ganze Grauen vor der überlegenen deutschen Kriegsführung aus. Wochenlang haben die Franzosen in anstrengenden Gilmärschen dem stürmischen Vorgehen der deutschen Armeen weichen müssen. Dann kam die Zeit, da sie unter den Festungsgefechten der Pariser Forts und mit Hilfe der englischen Verstärkungen standhalten, ja zur Offensive übergehen konnten. Aber das anerkennenswerte, mühevolle Vorgehen erschöpfte sich bald an den vorteilhaften neuen Stellungen der deutschen Truppen. Und nun kam das unerhörte schwere und verlustreiche Ringen in zahllosen Einzelgefechten, die im ganzen alle zu Gunsten Deutschlands verliefen und unseren tapferen Armeen einen bedeutenden Erfolg nach dem anderen brachten. Die Franzosen aber fanden die Züge hinter die Front, vollgeladen mit Verwundeten. Alle Lazarette sind überfüllt, die Verwundetenpflege läßt wegen Ueberanstrengung viel zu wünschen übrig, die Blätter stöhnen, daß diese Niesenopfer an Menschen von Frankreich nicht lange ertragen werden könnten. So stellt sich „die Schlacht der Erschöpfung“ den Franzosen dar.

Auch die Deutschen haben furchtbar schwere und anstrengende Wochen hinter sich. Die Gewaltmärsche am Anfang, die trotz allen Eifers die schnellfüßigen Franzosen nicht zu umgehen vermochten, die kurze strategische Rückwärtsbewegung, die fieberhaft eilige und doch so glänzend gelungene Befestigung der neuen Feldstellungen, die Bewegungen hinter der Front, die dreiwöchige Feldschlacht bei teilweise sehr üblem, narkotischen Wetter hat unsere braven Jüngens natürlich auch gehörig mitgenommen. Aber von Erschöpfung ist ihnen nichts anzumerken. Die Haltung ist nach wie vor vortrefflich, der Gesundheitszustand durchaus befriedigend, die Ordnung in und hinter den Fronten tadellos, die Stimmung ausgezeichnet. Was die Franzosen „Schlacht der Erschöpfung“ nennen, das heißt bei den unseren „Schlacht der Ausdauer“. Auch die Verwundeten Transporte sind nicht umfangreicher als sonst nach hartnäckigen Kämpfen.

Und hinter den deutschen Fronten, im weiten deutschen Vaterlande? Da ist erst recht von besonderer Klage und von Kleinmut und Niedergeklagenheit nichts zu bemerken. Obwohl die lange Schlachtdauer überrascht, beunruhigt sich ernsthaft

niemand. Warum auch? Sind unsere Truppen samt ihrer Leitung nicht in allen bisherigen Kämpfen glänzend bewährt? Haben unsere Waffen, besonders unsere Artillerie, nicht überall ihre Ueberlegenheit bewiesen? Wie können wir also dazu, an einem für uns günstigen Ausgang zu zweifeln? Selbst wenn das Kriegsglück ausnahmsweise einmal unseren Feinden lächeln sollte — wo zu jetzt kaum eine Aussicht ist — würden wir nicht verzagen. Das Vertrauen zu unseren deutschen Heeren ist unerschütterlich. Darum nennen auch wir hinter den Fronten das ungeheure Ringen von Noyon bis Reims und bis Toul, die „Schlacht der Ausdauer“. Wir sind ungeheuer stolz auf die dort von unseren Truppen bewiesene Zähigkeit und Opferwilligkeit. Wir wissen, daß auch in diesen echten Soldateneigenschaften wir allen anderen Nationen überlegen sind. Wir warten in Ruhe und Geduld. Wir beweisen auch in unserem Teile Ausdauer.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 2. Oktober. Amtlich. (Drahtbericht.) Eingegangen hier um 1 Uhr nachts. Am 30. September wurden die Höhen von Rohe und Fresnoy, nordwestlich von Noyon, den Franzosen entzogen. Südöstlich von St. Mihiel wurden am 1. Oktober Angriffe von Toul her zurückgewiesen. Die Franzosen hatten dabei schwere Verluste.

Der Angriff auf Antwerpen schreitet erfolgreich fort.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist noch keine Veränderung eingetreten.

### Furcht vor der Wahrheit.

Paris, 1. Oktober. Ein Gouvernementsbefehl verbot den Truppen des verschanzten Pariser Lagers, die Stadt zu betreten, ja überhaupt ihr Quartier zu verlassen. Umlauf wird keinesfalls erteilt; jeder Soldat muß bei der Truppe bleiben. Die auf den Bahnhöfen Ankommenden werden angehalten; sie müssen ihre Pässe dem Platzkommandanten zur Prüfung und weiteren Entscheidung vorweisen. Kein Soldat darf nachts in Paris bleiben, ausgenommen die zu ihren Familien beurlaubten Reservisten.

Dieser ausführliche Befehl erging an dem Tage, da Fort Camp des Romains gefallen war. Man will also augenscheinlich verhindern, daß die wahre Lage bekannt wird. Gleichzeitig ergingen mehrere Urteile des Kriegsgerichts gegen die Verbreiter der unruhigenden Nachrichten. (H. C.)

### Der Gesundheitszustand unserer Truppen.

ist, nach authentischen Nachrichten von der Westfront, vorzüglich. Auch hinter der Front herrscht tadellose Ordnung. Die Stimmung ist überall zufriedenstellend.

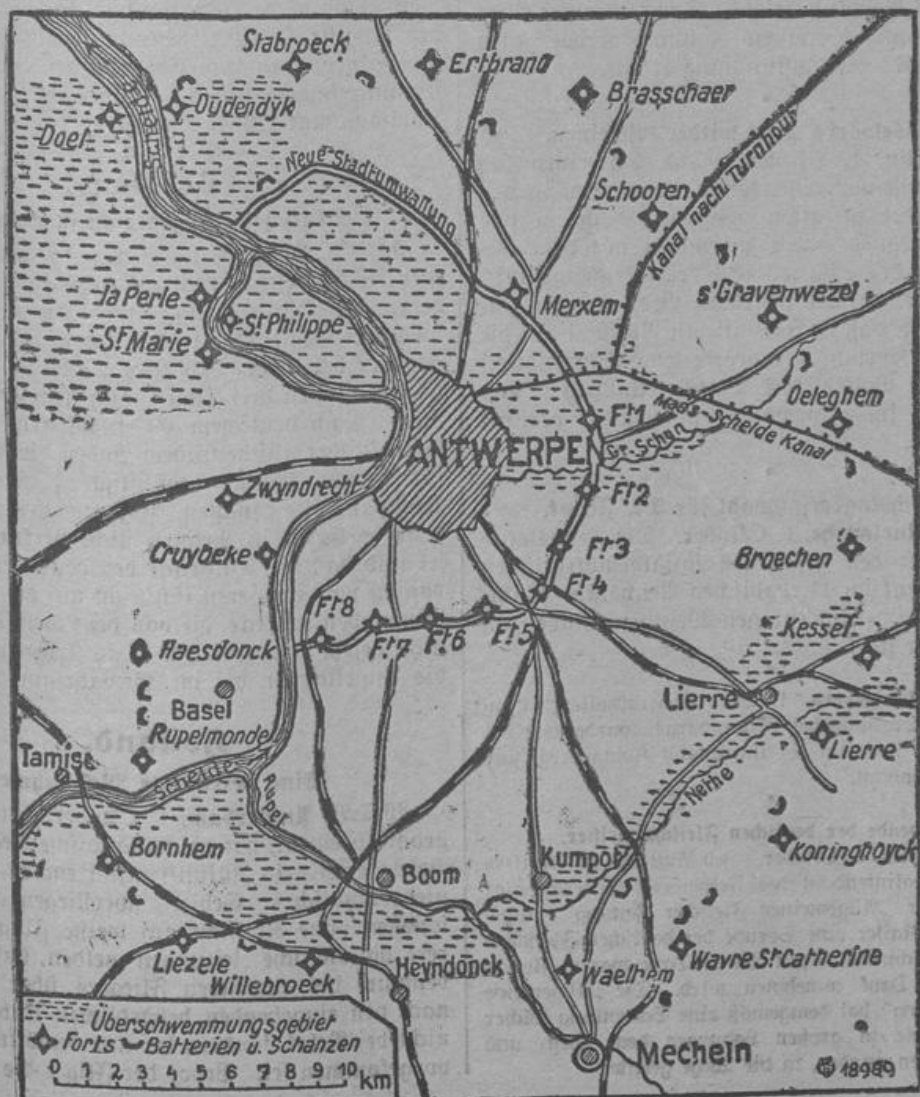
### Eine „Schlacht der Erschöpfung.“

11. Rotterdam, 1. Oktober. Der Pariser „Temps“ schreibt: Jetzt ist der 60. Tag des Krieges und der 17. der großen Niesenschlacht, dennoch liegt keine Entscheidung vor. Es ist eine Schlacht der Erschöpfung.

W. L. B. Christiania, 1. Oktober. (Nicht amtlich.) Der militärische Mitarbeiter der Aftenposten, ein höherer Generalstabsoffizier, schreibt über die Kriegslage, die er als günstig für Deutschland und besonders auch für Österreich-Ungarn bezeichnet. Er schließt seine Betrachtungen mit folgenden Worten: Wenn gerade jetzt der deutsche Generalstab mitteilt, daß die Beschießung Antwerpens begonnen habe, ein Loch durch die Sperrfortlinie Verdun-Toul geschlagen und die Aisnelinie erschüttert sei, so müssen wir erkennen, daß die Verhältnisse überwältigend groß wirken.

### Deutsche Laufgräben.

Mailand, 1. Oktober. Der „Secolo“ schildert die wundervollen Anlagen der deutschen Laufgräben. Wir bewundern vom militärischen Standpunkt aus das riesenhafte Ameisenwerk, das überall, wo sich die Deutschen aufhielten, entstand. Diejenigen, die nur davon gehört haben, können sich kein Begriff machen, sie müssen die ausgehöhlten Laufgräben an der Aisne mit eigenen Augen gesehen haben, die



Die Forts von Antwerpen.

nach tiefer und verzweigter als die an der Marne sind. Sie sind hauptsächlich in drei Teile geteilt. Der erste sei nur für die nächtlichen Vorposten bestimmt. 200 Meter davon entfernt liegen die Hauptlaufgräben, die bedeckt sind, um das Ausfundschaffen durch französische Flieger zu verhindern. Hinter dieser zweiten Linie befinden sich nicht mehr Laufgräben, sondern direkte große und lange Höhlen, wo Lebensmittel, Munition und Feldküchen untergebracht sind und wo sich auch die Schlaffstätten befinden. Hinter dieser dritten Linie stehen die großen Belagerungskanonen auf ihren Zementplattformen. Kurzum es ist beinahe eine unterirdische Stadt mit großen und kleinen Gängen, die sich von der Mäse bis zu den Argonnen erstreckt und wo sich eine Bevölkerung von Tausenden und aber Tausenden von Männern so gut verstecken können, daß man sie auf 1000 Meter Entfernung nicht sieht.

## Vom deutsch-russischen Kriegsschauplatz.

### General Kennenkampfs Trost.

W.L.B. Amsterdam, 1. Oktober. Aus Rom wird gemeldet, daß nach Gerüchten aus dem russischen Hauptquartier General Kennenkampf die Offiziere und Soldaten ermahnte, ruhig zu bleiben. Er tröstete sie mit folgenden Worten: „Sein froh, um Weihnachten werden wir in Berlin sein.“ (Ganz recht, als Gefangener vielleicht, wie Herr Martos.)

### Befichtigung der russischen Schandtat.

W.L.B. Berlin, 1. Oktober. Im Auftrage des Ministeriums des Innern haben sich Ministerialdirektor Dr. Kirchner, Geh. Medizinalrat Dr. Krohne und Regierungsrat von Krieg nach Ostpreußen begeben, um sich über die Folgen der Schlachten und Verwüstungen der Russen in sanitärer Beziehung an Ort und Stelle zu unterrichten und gegen eingetretene Missetätigkeiten Abhilfsmassregeln vorzubereiten.

## Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatz.

### Neue Kämpfe unter günstigen Voraussetzungen.

Die Lage der verbündeten Truppen in Galizien. Von unserem Kriegsberichterstatter im österreichischen Kriegspressequartier erhalten wir folgenden Bericht:

Oesterreich. Kriegspressequartier, 30. September, nachmittags.

Meine Voraussage, daß nach der von den österreichischen Armeen freiwillig abgebrochenen Schlacht bei Lemberg die Russen sich lange Zeit lassen würden ehe sie sich zu neuer Offensive entschließen, ist eingetroffen.

Sie selbst waren sehr erschöpft, daß sie nicht in der Lage waren, die von ihnen mit so viel Applomb gemeldeten Siege auch nur im kleinsten Maße auszunützen. Das österreichisch-ungarische Heer ging mit ungebrochener Schlagkraft zurück und wurde von den Russen kaum verfolgt.

Das inzwischen eingetretene schlechte Wetter erschwerte diesen auch das Vorrücken ungemein, da die Flüsse Galiziens alle angeschwollen und kaum passierbar waren.

Außerdem waren von uns zahlreiche größere und kleinere flüchtige Feldbefestigungen angelegt worden, die nicht darauf berechnet waren, dauernden Widerstand zu leisten, sondern vor allem, den Feind zur Entfaltung größerer Kräfte zu zwingen und dadurch zu zeitraubendem Aufenthalt zu veranlassen. Diese Aufgabe wurde glänzend erfüllt.

Zugewiesen bezog die österreichisch-ungarische Armee eine neue Stellung, für deren Wahl drei Rücksichten maßgebend waren:

- Erstens: Zeitgewinn.
- Zweitens: Das Zusammenwirken mit den verbündeten deutschen Truppen, sowie
- Drittens: eine Verkürzung der Front im Verhältnis der Kräfte.

Auch wurde durch die neue Aufstellung der Nachschub von Verstärkungen bedeutend erleichtert. Dadurch hat sich die Situation für die verbündeten Truppen in Galizien äußerst günstig gestaltet. Die Oesterreicher sind infolge der Operationspause vollkommen ausgeruht, alle ihre Lücken sind ausgefüllt und sie erwarten nun mit Ungeduld den Befehl zu neuem Kampf.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

### Deutsche Hilfe für die Oesterreicher.

Wien, 1. Oktober. (Zensiert.) In maßgebenden Kreisen wird, wie das „Hamb. Fremdenblatt“ schreibt, nun bestätigt, daß auf dem galizischen Kriegsschauplatz deutsche Truppen eintreffen.

Budapester Blätter zitieren die Äußerung des Grafen Tisza, wonach die Plänkellei in den Karpathen jeder Bedeutung entbehren.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier gibt das „B. Z.“ folgenden Bericht wieder: Die dritte Phase des Ringens auf galizischem Boden hat begonnen. In den letzten beiden Wochen konnte sich die österreichisch-ungarische Armee unter dem Schutz ihrer starken neuen Stellungen hinter der Sanlinie in Ruhe gründlich verproviantieren, die Verluste, die bei einzelnen Regimentern ziemlich hohe Prozente betragen, durch frische Mannschaften ausgleichen und den gesamten Be-

stand durch große Reserven erhöhen. Dank ihrer Erschöpfung und Munitionsvergeudung kamen die Russen währenddessen nicht über die Befestigung der freiwillig überlassenen Gebiete Galiziens und der Nordbukowina und kleine Plänkellei hinaus. Ueberdies erschwerte der wochenlange Regen, der die russischen Fußtruppen aus Siedele und Podolien in Sümpfe verwandelte, die Nachschube und die Verproviantierung der russischen Armee. Infolgedessen setzten die russischen Operationen gegen das Heranziehen und den Aufmarsch der deutschen Truppen zu spät ein und blieben wirkungslos. Es reichte nunmehr die deutsche Armee ihre Hand der verbündeten österreichisch-ungarischen Armee, die im Vertrauen darauf einen Monat lang den Stoß der gegen sie konzentrierten numerisch weit überlegenen russischen Hauptmacht ausgehalten und den geplanten Durchbruch zweimal vereitelt hat. Außerdem, diese für sie verhängnisvolle Vereinigung im Nordwesten zu verhindern, suchten die Russen durch strategisch bisher bedeutungslose Einbrüche in die Karpathenpässe das südöstliche Ungarn zu beunruhigen und eine Kräftezerpflünderung der österreichisch-ungarischen Armee herbeizuführen. Nachdem dies auch mißglückt ist, sind sie durch die jetzt eingeleitete österreichisch-ungarisch-deutsche Offensive gezwungen, den Kampf in dem von den Verbündeten vorgesehenen und vorbereiteten Gelände aufzunehmen.

### Verluste der Russen in Galizien.

Zürich, 1. Oktober. Nach einer Meldung der „Neuen Zürcher Ztg.“ veröffentlichten Londoner Blätter glaubwürdige Meldungen über die Verluste der Russen in Ostpreußen und Galizien. Danach seien auf den galizischen Schlachtfeldern gegen 100 000 Russen gefallen.

### Vange machen gilt nicht.

Rom, 1. Oktober. Nach einer hier veröffentlichten Petersburger Neutermeldung, wird in Rußland eine große Armee von 5 Millionen Mann gebildet, die unter dem Oberbefehl des Zaren steht und die in Riga, Wilna, Warschau, Lublin und Kowno zusammengezogen wird. Man meint, daß durch diese Armee der feindliche Widerstand weggefeht wird. Die Armee soll gleichzeitig auf Wien und Berlin marschieren.

## Vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz.

### Grenzgeplänkel zwischen Oesterreichern und Montenegrinern.

Wien, 1. Oktober. Aus Serajewo werden bedeutende Grenzgeplänkel mit montenegrinischen Truppen oder Banden gemeldet, die aber von unseren Grenztruppen überall abgewiesen wurden. Zwei Banden wurden gefangen genommen. Sie erzählten von Hungernöten, da die über Antivari gelieferten französischen Lebensmittel ungenügend sind. Die Fälle von Desertionen mehren sich.

Budapest, 1. Oktober. (Nicht amtlich.) Die Budapestischer Korrespondenz meldet: Unsere Offensive in Serbien schreitet erfolgreich fort. Ein Versuch der Serben, sie durch einen neuerlichen Einbruch über die Save zu führen, endete mit einem vollständigen Mißerfolg, da unsere in der Nähe befindlichen Grenzsoldatentruppen die serbischen Truppen, die von untergeordneter Qualität und minderer Anzahl waren, sofort aus dem Lande vertrieben.

Paris, 1. Oktober. Temps meldet, das Serbien die Jahresklasse 1915 unter die Fahnen ruft. Das Blatt hat wiederum große Lücken von ein Drittel Spaltenlänge.

## Der Islam erhebt sein Haupt.

W.L.B. Konstantinopel, 1. Oktober. Eigener Drahtbericht. (Nicht amtlich.) Ein hiesiges Blatt gibt die Meldung des offiziellen afghanischen Organs „Aradschul Barulafghan“ wieder, wonach der Emir von Afghanistan eine Streitmacht von etwa 400 000 Mann regulärer Truppen unter dem Oberbefehl seines Bruders Nasr-Ullah-Khan mit dem Auftrage entsandt habe, die Stadt Peshawar, den Schlüssel Indiens, zu besetzen. Eine andere aus 300 000 Mann bestehende afghanische Streitmacht unter dem Befehl des Thronfolgers marschiere gegen Rußland.

W.L.B. Konstantinopel, 1. Oktober. Auf Grund von Nachrichten, die bei der Pforte eingelaufen sind, verlautet, daß die englische und die französische Flotte infolge der Mahnahme der Pforte die Dardanellen nunmehr verlassen haben. Sie sollen sich aber noch in den Gewässern von Tenedos befinden.

Der „Tanin“ schreibt: Die Tatsache, daß die englische Flotte beständig vor den Dardanellen, in türkischen Küstengewässern kreuzt, stellt einen Verstoß gegen das Völkerrecht dar, da die Türkei doch ihre Neutralität erklärt hat.

### Zubel im Orient über die russischen Niederlagen.

Wien, 1. Oktober. Einer Konstantinopeler Meldung zufolge erregen die Nachrichten über die deutschen und österreichischen Siege im Orient großes Aufsehen. Sie werden in allen Bazaren eifrig besprochen und es werden Mittel und Wege gefunden, die Meldungen trotz der von den Eng-

ländern bereiteten Hindernisse weiter zu verbreiten. Selbst aus dem bekannten Wallfahrtsort Akerbela liegt die Nachricht vor, daß dort Jubel über die russischen Niederlagen herrscht.

### Englische Invasion in Palästina?

W.L.B. Rom, 1. Oktober. Die „Daily Mail“ meldet, England plane, von Ägypten ausgehend, eine Invasion in Palästina.

## Aus den Kolonien.

### Vom Kampfe um Kiautschou.

W.L.B. Kopenhagen, 1. Oktober. Der japanische Gesandte veröffentlicht ein Telegramm seiner Regierung, wonach die Japaner am 26. September nachmittags die Deutschen angriffen, die eine vorgeschobene und hochgelegene Stellung zwischen den Häfen Paisha und Sigmun besetzt hielten.

W.L.B. Kopenhagen, 1. Oktober. An Reuters Bureau wird aus Tokio amtlich gedruckt, daß der Angriff auf Kiautschou am Samstag anfang und noch andauert. Der Verlust der Japaner beträgt bis jetzt 812 Mann; Einzelheiten sind unbekannt. Flugmaschinen sollen bei der Erkundung gute Ergebnisse gebracht haben.

### General Botha über die Kriegslage.

Rotterdam, 1. Oktober. In einer Rede in seinem Wahlbezirk forderte Botha sein Auditorium auf, die Regierung zu unterstützen. Er sei über die deutschen Pläne in Südafrika unterrichtet worden, wobei sich einem die Haare sträuben. Er führte aus, daß Südafrika mitzureden haben sollte über die endgültige Stellung der Regelung von Südwestafrika. Er betonte, was Holland, Belgien und Frankreich für die Buren während des südafrikanischen Krieges getan hätten, während Deutschland eine feindliche Haltung einnahm, als es sah, daß das Blatt sich wendete. Botha versicherte schließlich, daß die Deutschen das Gebiet Südafrikas verkehrt hätten, aber dies sei übrigens ohne Bedeutung. Die Hauptsache sei, daß Südafrika im Kriege sei und seine Pflicht erfüllen müsse.

W.L.B. Pretoria, 1. Oktober. (Nicht amtlich.) Nach einer amtlichen Bekanntmachung betrugen die englischen Verluste im Gefecht an der Grenze am 26. September 15 Tote, 51 Verwundete und 7 Vermisste.

## Deutschland.

### Des Kaisers Dank an die Gewerkschaften.

Berlin, 1. Oktober. Der Kaiser hat an den Reichstagspräsidenten Kaempf folgendes Telegramm gerichtet:

Der einmütige Zusammenschluß der Vertreter des gesamten deutschen Wirtschaftslebens und die kraftvolle Befundung des festen Willens, den unserm Vaterlande ausgedrängten Christenkrieg auch auf wirtschaftlichem Gebiet siegreich durchzuführen, haben mich außerordentlich erfreut. Mein herzlichster Dank und meine wärmsten Wünsche geleiten diese erste patriotische Arbeit. Gott der Herr kröne das Werk mit seinem Segen und lasse alle die schweren Opfer unserer Tage zu einer guten Saat werden für eine glückliche Zukunft des deutschen Volkes und Vaterlandes.

Wilhelm, I. R.

### Deutsches Zahlungsverbot gegen England.

W.L.B. Berlin, 1. Oktober. In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde über die Erstattung der Jahresberichte der Gewerbeaufsichtsbeamten für 1914 Beschluß gefaßt. Dem Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Zahlungsverbot gegen England wurde die Zustimmung erteilt.

### Der „Vorwärts“ darf wieder erscheinen.

W.L.B. Berlin, 1. Oktober. Das Erscheinen des „Vorwärts“ ist vom Oberkommandierenden in den Marken wieder gestattet worden, nachdem das Reichstagsmitglied Haase zusammen mit dem Geschäftsführer des „Vorwärts“, dem Reichstagsmitglied Fischer, auf die gestellten Bedingungen eingegangen sind, daß in Zukunft mit Rücksicht auf die mit Kriegsausbruch hervorgerufene Einmütigkeit des deutschen Volkes, das Thema Klassenhaß und Klassenkampf im „Vorwärts“ nicht mehr berührt werden dürfe.

### Die Reichstagsersatzwahl für Dr. Frank.

W.L.B. Karlsruhe, 1. Oktober. Die Reichstagsersatzwahl für den fallenen sozialdemokratischen Abg. Dr. Frank im 11. badischen Reichstags-Wahlkreis Mannheim-Schwezingen-Weinheim findet am 17. November statt.

W.L.B. Königsberg, 1. Okt. Generalmajor Auden-dorf, der Generalstabschef Hindenburgs wurde von der philosophischen Fakultät der Universität Königsberg zum Ehren doktor ernannt.

### Eine Spende der deutschen Fleischermeister.

W.L.B. Berlin, 1. Oktober. Im Auftrage des Kaisers hat der Generalintendant des Heeres, Generalmajor v. Schöler, der „Allgemeinen Fleischer Zeitung“ mitgeteilt, daß der Kaiser eine Spende der deutschen Fleischermeister von Schinken, Speck, Wurst, Dauerwaren, Fleischkonserven mit Dank annehmen wird. Die „Allgemeine Fleischer Zeitung“ hat demgemäß eine Sammlung solcher Gaben, die in großen Ladungen dem Welt- und Schmeer zugehen werden, in die Wege geleitet.

## Zum Geburtstage des Befreiers von Ostpreußen.



Generaloberst von Hindenburg und Hindenburg, der Führer unserer Armee.

Am Freitag, den 2. Oktober, vollendet General-Oberst von Hindenburg sein 67. Lebensjahr. Im ganzen Deutschen Reiche wird man an diesem Tage des Befreiers von Ostpreußen mit den herzlichsten Wünschen gedenken. — Ueber die Familie und Herkunft des General-Obersten von Hindenburg macht die „N. O. Z.“ bei dieser Gelegenheit einige nicht uninteressante Angaben. Sein voller Name lautet: Paul von Benedendorff und von Hindenburg und er ist eigentlich ein Benedendorff, sein Hindenburg. Er stammt aus einem Geschlecht altmärkischen Uradels, dessen Stammhaus das Dorf Benedendorff bei Salzwedel ist. In einer Urkunde aus dem Jahre 1820, die im städtischen Archiv zu Salzwedel aufbewahrt wird, kommt bereits 1280 ein „Johannes de Benedendorpe“ vor und die ununterbrochene Stammlinie der Vorfahren des General-Obersten läßt sich zurückführen bis auf Hans von Benedendorff, der um 1430 auf Alten-Kluden saß. Dessen Nachkomme in der neunten Generation, Johann Otto Gottfried von Benedendorff oder Benedendorff, Erb- und Gerichtsherr auf Reimkallen, Limbke, Neudeck, Perscheln usw. in der Provinz Preußen, erhielt 1789 vom König Friedrich Wilhelm II. die Erlaubnis, seinem Namen und Wappen die des ursprünglich ebenfalls zum alten Adel der Altmark zählenden Geschlechtes von Hindenburg hinzuzufügen, dem seine Großmutter angehört hatte und dessen Güter, die Herrschaft Neudeck im Kreise Rosenburg und das Rittergut Krommen im Kreise Lützen (im Gesamtumfang von 12 000 Morgen), er von dem letzten von Hindenburg, seinem Großonkel, geerbt hatte. Johann Otto Gottfried von Benedendorff und von Hindenburg hatte eine Gattin aus dem Hause Prassen zur Gemahlin. Sein Sohn, Otto Ludwig von Benedendorff und von Hindenburg, starb 1855 als Landschaftsdirektor der Provinz Westpreußen und hatte von Eleonore von Brederlow vier Söhne. Deren jüngster, Robert von Benedendorff und von Hindenburg, gestorben 1902 zu Neudeck als Major a. D. und vermählt mit Luise Schwidardt aus Posen, Tochter des Generalarztes Dr. Schwidardt, war der Vater des General-Obersten.

### Hindenburg Ehrenbürger Magdeburgs.

Magdeburg, 1. Oktober. In der heutigen geheimen Stadtverordnetenversammlung wurde der Antrag des Magistrats auf Ernennung des Generalobersten von Hindenburg zum Ehrenbürger der Stadt, einstimmig angenommen. Hindenburg war früher Kommandant des 4. Armee-Korps.

## Belgien.

### Deutsches Kriegsgericht in Belgien.

W.L.B. Haag, 1. Oktober. In Tongeren (Belgien) wurde ein deutsches Kriegsgericht abgehalten gegen die Bürgermeister und die Stadtschreiber mehrerer Gemeinden in der Umgebung, die auf Befehl der belgischen Behörden die Mäz aufgefodert hatten, binnen drei Tagen nach Antwerpen zu kommen. Nach deutschem Gesetz wird mit dem Tode bestraft, wer auf deutschem Boden die Retention für fremde Mächte beginnt. Zwei belgische Rechtsanwälte suchten nachzuweisen, daß das deutsche Gesetz in Belgien nicht verhängt werden sei und daß die Autorität des deutschen Kommandanten von Tongeren sich nicht auf die betreffenden Gemeinden erstreckte, die von deutschen Truppen gar nicht besetzt worden seien. Das Kriegsgericht sprach die Angeklagten, die im Gewachsam blieben, frei.

## Holland.

### Eine berechtigte Maßnahme.

W.L.B. Amsterdam, 1. Oktober. Wie der „Telegraaf“ berichtet, hat die holländische Regierung den Befehl erteilt, in Zukunft alle fremden Flieger, die niederländisches Gebiet überfliegen, herunterzuschießen ohne Rücksicht auf weiße Flaggen. Mehrere holländische Zeitungen melden, daß der Bomber des englischen Fliegers über Maasricht, bemerkt, das englische Flieger über Maasricht, nach den eingehenden behördlichen Untersuchungen nicht bei Rebel, sondern bei nur dem besten Himmel vorgekommen sei. Bevor der Flieger die Bombe ab-



schwenkte er eine weiße Fahne in nur 400 Meter Höhe über der Stadt fliegend.

**England legt die holländische Heringsfischerei lahm.**  
Z. L. Rotterdam, 1. Oktober. Die englische Regierung hat die Heringsfischerei an der englischen Küste gerade in den Gebieten verboten, wo im Herbst die Heringe aufkamen. Die Fisch-Flotte, die sich jenseits der verbotenen Linie bewegte, wurde als Minenschiffe behandelt. Morwegen macht ein englischer Fischereifischer eine Warnung. Durch die englische Maßnahme wird die Heringsfischerei, eine wichtige Einnahmequelle der Niederlande, lahmgelegt. Ebenso ist die holländische und norwegische Fischerei geschädigt.

## Norwegen.

**Große Erbitterung in Skandinavien über Englands Verhalten.**  
Z. L. Christiania, 1. Oktober. Der norwegische Minister des Aeußeren hat in London Schritte unternommen, um die englische Regierung zu veranlassen, die Erklärung, daß Erze als Kriegskontributionsgegenstände anzunehmen sind, wieder aufzuheben. Die Ausfuhr von Erz über Narvik hat augenblicklich ganz aufgehört. Der englische Standpunkt ruft in ganz Skandinavien große Erbitterung hervor, weil da Englands jetziges Auftreten unvereinbar mit seiner am 20. August, also 3 Wochen nach Ausbruch des Krieges feierlich abgegebenen Erklärung, in welcher die englische Regierung versprach, genau den Wortlaut der Erklärung von London vom Jahre 1909 über die Rechte im Seekrieg, abzugeben von einigen spezifizierten Ausnahmen, unter denen Erz nicht einmal genannt worden sei, folgte zu wollen. Erz sei im Gegenteil in jener Deklaration ausdrücklich zu jenen Waren gezählt worden, die unter keinen Umständen als Kriegskontributionsgegenstände angesehen werden dürfen.

## Schweden.

**Schwedische Kammerwahlen.**  
Z. L. Stockholm, 1. Oktober. Die Wahlen zur zweiten Kammer sind heute beendet worden. Es wurden gewählt: 97 Sozialisten, 86 Mitglieder der Verteidigungspartei und 57 Liberale. Die Sozialisten werden also zum ersten Male die stärkste Partei in der neuen Kammer sein, in der sich bis jetzt 73 Sozialisten, 86 Mitglieder der Verteidigungspartei und 71 Liberale befanden.

## Griechenland.

**Benizelos gibt Erklärungen.**  
Athen, 1. Oktober. In der Kammer warf Ministerpräsident Benizelos einen Rückblick auf die Ereignisse seit der Unterbrechung der Arbeiten der Kammer, das griechisch-türkische Abkommen über die Abfindung der Flüchtlinge und den Austausch des Eigentums sowie den nichtzustandgekommenen Plan einer Zusammenkunft in Brüssel, welche eine Verständigung in der Inselfrage bezweckte. Bezüglich der Inseln verließ Benizelos, die Regierung betrachte die Frage als vom internationalen Standpunkt endgültig geregelt, nicht nur durch die Verträge von London und Athen, sondern auch durch den Schiedsspruch der Großmächte, der auf den erwähnten Verträgen begründet sei. Die Regierung habe nichtsdestoweniger ihre Geneigtheit erklärt, der Türkei eine gewisse Genugtuung zu verschaffen, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die von ihr angeforderten Inseln auch in Zukunft in genau derselben Weise besetzt, regiert und verwaltet werden würden, wie die übrigen Provinzen des Königreiches. Benizelos sprach darauf von der in Zukunft — dieser gastfreien Stadt — abgehaltenen Konferenz, deren, nach ihrer Meinung, durch die europäische Lage und innere Krise des Reiches begründete Vertagung die Türkei gefordert habe.

Zu dem gegenwärtigen Konflikt kommend, erinnerte Ministerpräsident Benizelos an die Erklärung der Regierung, daß Griechenland neutral bleiben würde, vermeintliche aber nicht, daß Griechenland Bündnisverpflichtungen mit Serbien eingegangen sei. Griechenland wünsche in der Tat, daß der Brand über Europa nicht auf die Balkanhalbinsel übergehe, deren Völker nach den jüngsten Kriegen das Bedürfnis zur Ruhe hätten. Jedenfalls könne man sicher sein, daß der Brand nicht auf Veranlassung Griechenlands sich ausbreiten werde.

## Herford und Minden-Ravensberg.

2. Oktober.

## Aufruf

an die Bürgerschaft der Stadt Herford zu einer Ehrung des Kapitänleutnants Otto Weddigen.  
Am den Kapitänleutnant Otto Weddigen, den wir mit Stolz einen Herforder nennen, besonders zu ehren, ist in Aussicht genommen, zur dauernden Erinnerung an seine einzig dastehende Tat in seiner Vaterstadt Herford an geeigneter Stelle eine Gedenktafel zu errichten. In die gesamte Bürgerschaft unserer Vaterstadt rufen wir die Bitte, sich an der zu diesem Zwecke veranstaltenden Sammlung zu beteiligen. Ein jeder möge durch eine Gabe dazu beitragen, daß

die hervorragende Tat des Kapitänleutnants Otto Weddigen für ewige Zeiten in seiner Vaterstadt Herford unvergessen bleibt. Es soll aber auch einem jedem ohne Unterschied Gelegenheit gegeben werden, sich an der Sammlung zu beteiligen, weswegen wir die Bitte aussprechen, nur Beträge nicht über 1 Mk. hinauszusetzen.

Einfach und schlicht, wie es dem Wesen unseres tapferen Kapitänleutnants Otto Weddigen entspricht, soll die Ehrung sein, die wir ihm zugebracht haben. Die Ehrung soll ihm aber bereitet werden von der ganzen Bürgerschaft Herfords ohne jeden Unterschied.

Die Einzahlung der Beträge kann in die bei den nachgenannten Stellen aufgestellten Sammelbüchern unter gleichzeitiger Eintragung des Sponsors in die ausliegenden Listen erfolgen:

- Kammereasse, Stadtparkasse, Kreisparasse.
- Buchhandlung Mendhoff, Alter Markt.
- Buchhandlung Kortkamp, Alter Markt.
- Buchhandlung Wolff, Gehrenberg.
- Herforder Diskontobank, Kurfürstenstraße.
- Herforder Bank, Zweiganstalt der Osnabrücker-Bank, Arndtstraße (gegenüber der Post).
- Westfälisch-Lippische Vereinsbank A. G., Schillerstraße.

Herford, den 29. September 1914.  
Der Magistrat.  
Busse, Werner, Brand, Böckelmann, Müller, Schöndfeld, Höpfer.  
Die Stadtverordnetenversammlung.  
Modersohn,  
Stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher.

## Brief eines seit 7 Jahren in Südamerika weilenden Herforders.

Montevideo, Montag, den 7. September 1914.  
Lieber Rudolf!

Mit herzlicher Freude habe ich Deinen Brief vom 28. Juli erhalten, der hier mit tüchtiger Verspätung eingetroffen ist. Inzwischen hat sich Vieles ereignet, das wir wohl alle nie erwartet hatten. Es ist ganz anders gekommen, als Du in Deinen Briefen angenommen hast. Den Umbau Deines Geschäftshauses müßt Ihr nun sicher einige Zeit verschieben.

Meinen letzten Brief vom 4. August hat Mutter hoffentlich erhalten. Ich habe seitdem wie im Fieber gelebt. Seit der Kriegserklärung ist aus Deutschland keine Zeile herausgekommen, weder Zeitungen noch direkte Berichte kommen wir zu lesen. Nur englisch-französisch gefärbte Berichte in Masse. Es ist zum Glorifizieren. Einmal der ersten Telegramme verflüchtete, daß in Berlin hundert sozialistische Abgeordnete, darunter Bismarck, erschossen seien. Im Feldzuge, der natürlich für uns ungünstig verlief, begehren unsere Soldaten ungeheure Strafmengen an Frauen und spielen sie auf die Bajonette usw. Gott sei Dank kennen wir alle ja unser deutsches Heer und die Disziplin zur Genüge, um zu wissen, was wir von diesen schamlosen Verdächtigungen zu halten haben. Aber es ist doch furchtbar, hier zu sitzen zwischen diesen miserablen Pöbel, das Paris nicht anders kommt, als die Spitze und das Zentrum der Zivilisation.

Eine Mädelin ist für die im Ausland weilenden Deutschen durch die Beherrschung der Meere durch England geradezu zur Unmöglichkeit gemacht. Alle, die in den ersten Tagen des August die nötigen Geldmittel flüssig machen konnten, sind auf der Reise aufgehalten und gefangen gesetzt. In Gibraltar, Plymouth usw. sammelt es von deutschen Gefangenen. Wir können hier dem Vaterland nur durch Geldunterstützungen helfen. Gesammelt wird an allen Ecken und Enden. Dagegen wir nur etwa 200 verdammte Deutsche in Montevideo sind, haben wir doch bereits 100 000 Pesos, gleich 415 000 Mk. zusammen bekommen. Ich zahle monatlich 100 Pesos, solange meine Arbeit noch anhält. Wie lange das noch dauert, kann ich allerdings nicht sagen, denn geschäftlich ist eine vollständige Paralyse eingetreten. Wir hängen eben zu sehr von Europa ab. Es ist wirklich hohe Zeit, daß den verfluchten Engländern die Herrschaft auf dem Meere tüchtig geschwächt wird. Die deutschen Dampfer sind alle in die nächsten Häfen geschickt und überall sitzen mittellose Passagiere herum. Wie mag das noch enden!

Wir hoffen und wünschen alle, daß es Deutschland bald gelingen möge, mit Frankreich fertig zu werden, um sich dann ausgiebig mit England beschäftigen zu können. Die Konsequenzen dieses Weltkrieges sind erschreckend. Wenn ich mir wenigstens denken könnte! So garmäßig hören und sehen ist entsetzlich. Hoffentlich wird die deutsche Grenze für die Auslandskorrespondenz nächstens mal wieder frei, sonst wird man hier noch verdrückt. Wie mag es Euch ergehen? Ernst wird gewiß in C... bleiben, wo vorläufig wohl keine Gelegenheit zum Eingreifen in Kampfstätigkeit gegeben werden wird. Daß ist ja für Ihn eine große Verhängnis, ob schon man heute nicht an eigene Interessen denken darf; denn das Vaterland hat wohl niemals mehr Recht gehabt, Opfer zu bringen, als in dieser Zeit. Das haben wir alle im Ausland in den letzten Jahren der konstanten Krise besonders gemerkt und eingesehen. Die Eintreffungspolitik der Entente lag klar vor unseren Augen. Ich bin überzeugt, daß niemals ein Vertrauen so gerechtfertigt gewesen ist, als das, was wir auf unsere Anwesenheit gesetzt haben. Das meiste jedenfalls ist unbegrenzt und ich bin selbst Soldat gewesen.

Doch was hilft mir ein großer patriotischer gestimmter Aufruf, wo ich nicht einmal weiß, ob meine Zeilen überhaupt je in Deine Hände gelangen werden. Ich kenne Dein Militärvorhältnis nicht einmal, weiß nicht, ob Du zu irgend einer Dienstleistung in der Landesverteidigung heran gezogen werden kannst. Jedenfalls aber ein ich gewiß, daß Du Deine Art nie wieder ändern kannst, während ich nur mit schändem Gelde besteuern kann in diesen Zeiten des Kampfes um Deutschlands Dasein und Ansehen.

Ich' dem wohl, lieber Rudolf! Ich wünsche Dir und allen Lieben bestes Wohlergehen und bitte um Nachrichten, sobald es mir irgend möglich ist.  
Mit vielen herzlichen Grüßen und hoffentlich bald auf Wiedersehen  
Dein treuer Kurt.

**a Aus der Garnison.** Nachdem in den vergangenen Wochen fast täglich Marsch- und Gefechtsübungen stattgefunden haben, rückt in den nächsten Tagen ein Teil des I. Bataillons der Siebzehner zum gefechtsmäßigen Scharschießen nach der Senne aus. Nach Erledigung dieser letzten Prüfung und Übung werden diese Mannschaften zum Regiment beordert, um dann mit ihren Kameraden für's Vaterland zu kämpfen. Der stets von unseren 17ern zur Schau getragene streng militärische Geist und die Kampfesfreude werden hoffentlich auch ihnen zu den Siegeslobernen verhelfen, die ihre Kameraden in den ersten Kämpfen gegen die Franzosen in Lothringen schon errungen haben.

**s Garnisondienstfähiger Landsturm vor die Front!** Die Auffstellung von 4 Infanterie-Ersatz Bataillonen des Landsturms hat das stellvertretende Generalkommando des 7. Armee-Korps befohlen. Zum Eintritt sollen garnisondienstfähige Mitglieder von Kriegervereinen aufgefördert werden. Diese werden in Zivilkleidern eingefstellt, sind aber Angehörige des Heeres und erhalten als solche Wohnung, Verpflegung und Unterhalt. Mitglieder, die ein brauchbares Gewehr, auch Jagdgewehr mit Munition mitbringen, werden in erster Linie berücksichtigt. Anmeldungen können bei den Bahnhofs-Kommissionen in Osnabrücken, Hamm, Altenbeken und Höpfer erfolgen.

**a Ausstellung von Kriegsbeute.** Der preussische Landesverein vom Roten Kreuz beabsichtigt, in allen größeren und kleineren Städten Deutschlands Ausstellungen von Kriegsbeute aller Art zu veranstalten. Von der ausstellenden Kriegsbeute befinden sich Maschinengewehre, Hand-Feuerwaffen und blanke Waffen in den Waffen-Sammelstellen bei den Artilleriedepots in Köln, Mainz, Kassel, Danzig, Koblenz und Rastatt, während Geschütze, Fahrzeuge und alle sonstigen erbeuteten Ausrüstungs- und Bekleidungsstücke bei den Artilleriedepots zu Münster (Westf.), Darmstadt, Frankfurt (Oder), Kassel und Stettin gesammelt werden. Die Kriegsbeutestücke sollen von den Sammelstellen zunächst an die Ausstellungsorte befördert, sodann von einem Ausstellungsorte zum anderen als Wanderausstellung weitergeführt und schließlich nach den Sammelstellen zurückbefördert werden. Auch in Herford dürfte sich wohl demnächst eine derartige Ausstellung zu sehen bekommen.

**r Lazarettzüge, deren Wagen mit dem Roten Kreuz bezeichnet sind und die Senner Rote-Kreuzflagge tragen, sah man lebhafte wieder mehrfach durch den Herforder Bahnhof ziehen. Lieber die Einrichtung dieser Züge wird uns folgendes mitteilen: Die deutschen Lazarettzüge bieten durchschnittlich 300 Verwundeten Aufnahme. Sie sind ein richtiges fahrendes Hospital und musterhaft eingerichtet. Die verwendeten Personenzüge 4. Klasse enthalten längstens in zwei übereinander liegenden Abteilen je 4 Betten, in jedem Raum also 8 Liegeplätze. Die Betten ruhen, um den Verwundeten ihre Leiden zu erleichtern, auf stark federnden Unterbauten. An jeder Längsseite befindet sich ein kleines freistehendes, verstellbares Tischplättchen. An der Wand ist in erreichbarer Höhe ein kleines Hängeschiff für kleinere Handgebranchen angebracht. Im Zuge laufen Vorratswagen mit, in denen Speisen u. Getränke aufbewahrt werden. In einigen Wagen ist ein Operationszimmer eingebaut. Der mitlaufende Küchewagen hat vollkommene Ausstattung. Große Dampfkochapparate stehen ringsherum an den Wänden; im übrigen ist der Raum sehr geschickt ausgenutzt; sogar der Gießkanne fehlt nicht. So ist alles auf beste zur Verpflegung der Verwundeten auch während der Eisenbahnfahrt vorbereitet.**

**g Bitte um Aufnahme von genesenden Verwundeten.** An die Familien Herfords, welche in der Lage und bereit sind, verwundete Soldaten, die sich auf dem Wege der Heilung befinden und einer Lazarettbehandlung nicht mehr bedürfen, bei sich aufzunehmen und bis zur völligen Genesung oder Entlassung zu pflegen, richtet der Vorsitzende des Roten Kreuzes für den Stadtbezirk Herford, Erster Bürgermeister Busse, die freundliche Bitte, ihm ihre Bereitwilligkeit um Aufnahme mitzutteilen oder auf dem Militäramte, Rathaus I, Zimmer Nr. 2, anzumelden. Die Aufnahme dieser Genesenden ist natürlich Privatwohlthätigkeit; Pflegekosten werden daher nicht gezahlt. — Einige der Verwundeten wohnen jetzt schon in der Stadt. Wir richten auch an dieser Stelle besonders an die wohlhabende Bürgerschaft die Bitte, sich bald und und zahlreich melden.

## Unsere braven Truppen im Felde bitten um Zigarrenspenden. Die Zentralstellen für Liebesgaben bringen die Zigarren schneller in die Fronten als einzelne Feldpostbriefe.

**i Wollschafen für unsere Krieger.** Nach einer von der Provinzial-Hauptstelle des Roten Kreuzes zu Münster hierher gelangten Mitteilung ist gestern ein ganzer Sonderzug mit Liebesgaben an die Soldaten im Westen abgegangen. Gleichzeitig haben 15 Automobile, mit wachsenden Wollschafen voll besetzt, Münster verlassen, um diese schützenden Gegenstände möglichst schnell in die Front zu bringen. Nach wochenlanger Ungewissheit ist es eine Freude und Verhöhnung, zu wissen, daß nunmehr unsere braven Krieger mit allem Nötigen u. Nützlichen versehen werden. In unserer Stadt arbeiten Rotes Kreuz und Vaterländische Frauenvereine Hand in Hand, um das heilige Ersatz-Bataillon mit Wollschafen für den bevorstehenden Ausmarsch auszustatten und den Mannschaften für die bereits im Felde stehenden Kämpfer solche mitzugeben. Es wird deshalb herzlich gebeten, gleich in den nächsten Tagen alle verfügbaren Wollschafen in den Sammelstellen abzugeben. Bis jetzt sind von der Sammelstelle, Baderstr. 20, 19 große Kisten mit Liebesgaben und 4000 Mark abgefahren.

**h Die Handelskammer zu Bielefeld hat Nr. 4 ihrer Mitteilungen während des Krieges herausgegeben. Interessenten können dieselben unentgeltlich von der Handelskammer beziehen.**

## Kriegspoefie.

Folgendes Lied eines unbekannt gebliebenen Dichters wird in einem Dorf im Schwarzwald von den Kindern mit heller Begeisterung gesungen:

Melodie: „O Lammchenbaum.“  
O Nikolaus, o Nikolaus, Du bist ein schlechter Bruder,  
Du predigst uns den Frieden vor  
Und rüstest heimlich Korps auf Korps!  
O Nikolaus, o Nikolaus, Du bist ein falsches Aderl!

O Engelland, o Engelland, wie hast Du Dich benommen!  
Ganz wie ein echter Krämersmann,  
Der nimmt so oft und viel er kann.  
O Engelland, o Engelland, das wird Dir scheit bekommen!

Du Franzmann auch, Du Franzmann auch, zeigst wieder  
Du möchtest gern den schönen Rhein, [Deine Krallen!  
Doch wir woll'n nach Paris hinein!  
Gelt Franzmann Du, gelt Franzmann Du, das mag Dir  
schlecht gefallen!

Und wenn die Welt voll Teufel wär, und keinem mehr  
So fürchten wir uns dennoch nicht, [zu trauen,  
Wir halten's, wie der Kaiser spricht:  
Den Nikolaus, den Engelsmann, den Franzmann fest  
verhauen!!!

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil:  
H. Pohlmeier, für den geschäftl. Teil: G. Bese,  
beide in Herford.

## Auch im Felde wird die Herforder Zeitung für Stadt und Land gern gelesen.

Wollen Sie Ihrem Angehörigen eine Freude machen, geben Sie uns seine genaue Adresse an. — Wir senden unsere Zeitung für eine monatliche Gebühr von nur 1 Mk.

jedem Kriegsteilnehmer t ä g l i c h nach.  
Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

## Bekanntmachung.

Der Herr Regierungs-Präsident hat auf Grund des § 59 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 den unterzeichneten Stadtausschuß mit der Beschlussfassung über den Antrag der Stadt Herford auf Erteilung der Genehmigung zur Errichtung einer Ammoniakfabrik auf dem Grundstück der städtischen Gasanstalt (Parzelle 2648/186) an der Werrestraße im Stadtgebiet Herford beauftragt. Wir bringen gemäß § 17 der Reichsgewerbeordnung dieses Vorhaben der Stadt Herford mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß Einwendungen innerhalb 14 Tagen — vom Tage der Veröffentlichung ab gerechnet — in Herford, Rathaus III, Zimmer 7, wo die Beschreibung und die Pläne der Anlage vorliegen, von 8—12½ Uhr zur Einsicht öffentlich ausliegen, schriftlich oder mündlich erhoben werden können. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in diesem Verfahren nicht mehr erhoben werden. Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf Sonntag, den 17. Oktober, mittags 12 Uhr, in Herford, Rathaus III, Zimmer 6, anberaumt. Im Falle des Ausbleibens der Widersprechenden wird gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Bielefeld, den 26. September 1914.  
Der Stadtausschuß des Stadtkreises Bielefeld.  
Der Vorsitzende: Stapenhorst.

## Liebesgaben

find für die im Felde stehenden Angehörigen des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 55 und des Ersatz-Bataillons dieses Regiments dringend erwünscht. Die in Köln eingehenden Liebesgaben werden vorzugsweise für die in Köln garnisonierten Truppen und deren Ersatztruppenteile verwendet. Das Ersatz-Bataillon hat fortgesetzt bedeutende Nachschübe an die Front zu leisten.

Es wird gebeten, die Liebesgaben dem Ersatz-Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 55 in Köln einzusenden.

Ersatz-Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 55.

## Beschwerden

Aber unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernsp. 88) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land

# Edelstein's Total-Ausverkauf

in Herford wegen vollständiger Geschäftsaufgabe hat begonnen.

Alle in riesiger Auswahl vorhandenen Waren,  
insbesondere **Herbst-Kostüme** Paletots,  
sämtliche **Kindermäntel**,  
Blusen, Kleiderstücke, Kinderkleider, **Gardinen**, sowie alle Artikel  
für den Umzug

vielfach zur Hälfte der früheren Preise und darunter.  
Noch niemals hat ein Ausverkauf solche Ersparnisse geboten!

Um zu sparen, sollte daher Jedermann jetzt seinen Herbst-  
bedarf im **Total-Ausverkauf Alter Markt 13** decken.

## Geschäftsverlegung.

Meiner wertigen Kundenschaft von Herford zur gefl.  
Kenntnis, daß sich meine

## Schuh-Reparatur-Werkstatt

nicht mehr im Hause des Herrn Schuster, Credenzstraße,  
sondern **Salzstraße Nr. 1** gegenüber der Wirt-  
schaft Fr. Doerbed befindet.

Achtungsvoll

R. Boltaire, Schuhmacher.

NB. Auch werden Reparaturen in meiner Wohnung  
Mindenerstraße 78 angenommen.

## Bekanntmachung.

Die Bürger unserer Stadt, die beabsichtigen, hilfsbedürftige  
Personen mit Naturalien zu unterstützen, werden darauf auf-  
merksam gemacht, daß wir im Rahmen der Herberge 3. r. Deimal  
für Mittags- und Abendkost für 15 Pfg. vorräthig halten, die  
im Rathaus 1, Zimmer Nr. 3, abgegeben werden können.  
Herford, den 11. September 1914.

Der Magistrat.

## Lichtspielhaus Wittekind

Wegen des grossen Zuspruchs zu  
serem jetzigen Programm:

**Die Schrecken der Fremdenlegion**

und

**„Wenn Bluträume reifen“**

haben wir dasselbe um einen Tag ver-  
längert.

Technikum Jümenau  
Dir. Prof. Schenker

Den Heldentod fürs Vaterland starb in  
Frankreich am 13. September mein lieber,  
guter Sohn, unser guter Bruder, Schwager  
und Onkel, der Reserve-Gefreite  
**Friedrich Harland**  
im Alter von 29 Jahren.  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Familie Jobst Harland.**  
Herford, den 2. Oktober 1914.

Statt jeder besonderen Anzeige.  
Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen,  
am Donnerstag morgen 8 Uhr meinen lieben Mann,  
unsern guten Vater, Bruder, Schwager, Schwiegers-  
vater und Großvater  
**Wilhelm Puls**  
im Alter von 62 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.  
Um stille Teilnahme bitten  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Herford, den 2. Oktober 1914.  
Die Beerdigung findet am Montag, den 5. Okt.,  
nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Adler-  
straße 6, aus statt.

**Kameradschaftlicher  
Verein, e. V.**  
Garnisondienstfähige Mitglieder unseres Ver-  
eins können sofort in einem Landsturm-Inf.-Ers-  
atzbatt. des 7. A.R. eingestellt werden. Wer  
hierzu bereit ist, wolle sich bald melden beim Ka-  
meraden Landwehrmann, Bäckerstraße, wo auch  
nähere Auskunft erteilt wird.  
Der Vorstand.

**Dampfschönfärberei  
und  
Chem. Reinigungs-Anstalt  
C. Laase, Herford.**  
Fernsprecher 236 • Hämelingstr. 12  
empfiehlt sich bestens.  
Prompte, sorgfältige Ausführung  
Mässige Preise.

**Aufgebot.**  
Der Justizrat Läden in Herford, als Verwalter  
im Kontur über das Vermögen des Mühlen-  
besitzers G. Huth in Herford hat das Aufgebot des  
verloren gegangenen Hypothekenbriefes über die  
im Grundbuche von Altstadt Band 21 Blatt 333  
in der III. Abteilung unter Nr. 20 für den Mühlen-  
besitzer Hermann Huth jr. in Herford eingetragene,  
zu 3 1/2 % vom 10. März 1893 verzinsliche Dar-  
lehnsforderung von 105 Mark beantragt. Der  
Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens  
in dem auf  
den 15. Januar 1915, vormittags 11 Uhr,  
vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer 22, an-  
heraumten Aufgebotstermine seine Rechte anzu-  
melden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls  
die Kreditsenkung der Urkunde erfolgen wird.  
Herford, den 17. September 1914.  
Königliches Amtsgericht.

## Unterzeuge

jeder Art in bekannt guten Qualitäten empfehle  
in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

Den Versand für die im  
**Felde stehenden Truppen**  
übernehme ich spesenfrei.

**A. Middelmann,**  
Herford, Rennstrasse.

**Zwangsverkauf.**  
Sonntag, den 3. Okt., nachmittags 12 1/2 Uhr,  
werde ich im Bürgerverein:  
1 Automobil, 67 Pakete Rauchtabak, 40 Pakete  
Scheidtabak, 50 Cigarren, 1 Posten Kautabak,  
1 Zigarrenaussteller, 4 Flaschen Birkenwasser,  
Goldfische, Stühle usw.  
nachmittags 3 1/2 Uhr, beim Wirt S. Wortmann in  
Hiddenshausen:  
1 Sofa, 1 Tisch nebst Decke, 1 Spiegel nebst  
Konsole und 1 Tresen  
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
Füllgrabe, Gerichtsvollzieher.

**Fahnenentuch**  
in einem Stück ohne Naht  
empfiehlt  
**A. Middelmann,**  
Rennstraße 35.

**Einquartierungsgelder.**  
Die Einquartierungsgelder für die zur Zeit hier unter-  
gebrachten Militärpersonen können alle 10 Tage abge-  
hoben werden und zwar für Stadtteil:  
Altstadt: am 12., 22. Sept., 2. Okt.  
Stilberg und Neufelder Feldmark: 14., 24. Sept., 3. Okt.  
Altstadt und Althäcker Feldmark: 16., 26. Sept., 5. Okt.  
Adewig und Adewig Feldmark: 18., 28. Sept., 7. Okt.  
vormittags von 8 bis 12 1/2 Uhr.  
Die Schlusszahlung erfolgt nach Beendigung der Ein-  
quartierung.  
Jede Auszahlung geschieht nur gegen Vor-  
legung der Quartierscheine.  
Herford, den 9. September 1914.  
Kämmereikasse.

**Bekanntmachung.**  
Das stellvertretende Generalkommando VII. Armeekorps  
teilt uns mit, daß noch gut erhaltenes **Pferdegeschirr**  
(Sättel, Zaumzeug, Seilen, Kammern) sowie auch Arme-  
bedürfnisse aller Art für **Beileidung und Ausrüstung**  
der **Truppen** angeliefert werden.  
Etwasige Angebote sind an den Magistrat (Militäramt) zu  
richten, welcher dieselben dann an die zuständige Stelle weiter-  
gibt.  
Herford, den 29. September 1914.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Beim Ersatz-Batt. Füß.-Regts. 39 in Düssel-  
dorf können sofort noch Kraftwagenführer einge-  
stellt werden.  
Freiwillige, die hierzu bereit sind, wollen sich  
umgehend zum Dienstantritt hier melden.  
Detmold, den 25. September 1914.  
Königliches Bezirkskommando.

## Putz. Neuheiten für Herbst u. Winter

in einfach und elegant garnierten  
**Damen-, Backfisch- u. Kinderhüten**

**Trauerhüte** bringe in grosser Auswahl  
von 3.50 bis 15 Mark.

**Hermann Heimann,**  
Herford, Höckerstrasse 2.

Die Vorlesungen der  
**Universität  
Greifswald**  
werden im Winter-Semester,  
notwendig gewordene Ein-  
schränkungen abgesehen, ge-  
halten werden. Beginn 15. Okt.  
Vorlesungsverzeichnisse durch  
die Universitäts-Bibliothek.

Mein 3. St. von Fräulein  
Witte bewohnt  
**Wohnhaus**  
am Kaiser Friedrichs-Wall  
wird zum 1. April nächsten  
Jahres frei und soll von da  
ab anderweitig vermietet werden.  
Herford, 29. Septbr. 1914.  
G. König, Architekt.

Meiner  
**Dauerbrenner**  
(Emaille) billig zu kaufen ge-  
sucht. Offerten unter G. an  
die Exped. d. Bzg.

**Hohe Belohnung!**  
Demjenigen, der mir  
meinen  
**schwarzen Fedel**  
wiederbringt, der auf den  
Kleinen entlaufen ist,  
oder der mir nachweisen  
kann, wo der Hund wieder-  
rechtlich zurückgekehrt  
wird.  
Leutnant Dreßler,  
Herford, Hotel Stadt  
Berlin, Alter Markt.

**Verloren**  
auf dem Wege von der Kie-  
wiese bis zum Lühderwall  
**1 Bernstein-Medaillon**,  
ohne Kette. Gegen Belohnung  
abzugeben.  
Rennstr. 13.

**Guter Feldstecher**  
80-100 Mark fürs Feld zu  
kaufen gesucht. Offerten unter  
1265 an die Exp. d. Bzg.

**Kochen - Braten - Backen  
im  
Oekonom**  
ohne Feuer - ohne Aufsicht  
Alleinverkauf  
Gebr. Landmann

**Karten  
von Paris u. Umgegend  
à Stück 10 Pfg.**  
zu haben in der Expedition der  
**Herforder Zeitung**  
für Stadt und Land.

Gen.  
Am.  
Gesch.  
M.  
Ari.  
Da  
unferer  
auch h  
Beruf  
wir d  
Biste  
traf.  
unferer  
läßt n  
Bald  
oerwu  
sind fo  
geblie  
größte  
men d  
die al  
sollen.  
in Oit  
amlich  
wird  
Kriegs  
ist uns  
falsche  
Erinn  
Schla  
Un  
sich n  
auf 6  
81 Al  
Feldbe  
an  
fomb  
Loren  
Berw  
die de  
Monn  
fange  
1870  
zählt  
aber  
mand  
Bode  
ihm  
vom  
das  
ins  
luft  
den  
tot  
fam  
Berl  
nach  
besti  
K  
=

# Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford  
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.85 u. Beleggeld.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deenhäuser und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 231

Herford, Freitag, den 2. Oktober

1914

## Kriegsverluste einst und jetzt.

Das geheimnisvolle Dunkel, das über all unseren Kriegsoptionen in ihren Einzelheiten auch heute noch liegt, erstreckt sich auch auf die Verlustlisten. Auch heute wissen wir nicht, sehen wir den Namen eines lieben Bekannten in der Liste, wo und wann ihn die feindliche Kugel traf. Dieses scheinbar Ort- und Zeitlose, das unsere Verluste in diesem Heldenkampfe umgibt, läßt natürlich der Phantasie freien Spielraum. Bald heißt es, der und der ist da gefallen oder überwunden worden, bald auch, in der Schlacht sind so und so viel Mann vom xten Regiment geblieben. Das Gerücht geht weiter und vergrößert die Zahl ins Ungeheuerliche. So kommen dann von selbst die Riesenverluste heraus, die alles bisher Dagewesene überlegen haben sollen. Erst später, wenn einmal die Schlachten in Ost und West bis in ihre kleinsten Teile in amtlicher Darstellung vor uns zerlegt werden, wird es möglich sein, über die Verluste des Kriegsjahres 1914 Buch zu führen. Aber eines ist uns schon heute möglich: Die Phantasien von falschen historischen Erinnerungen zu befreien, Erinnerungen, die sich vor allen Dingen an die Schlachten des Jahres 1870/71 anknüpfen.

Unser Gesamtverlust vor 44 Jahren belief sich nach den Angaben des Generalstabswerkes auf 6157 Offiziere, 123 453 Mann, außerdem 81 Ärzte, 4 Feldgeistliche, 5 Militärbeamte, 34 Feldbahnbeamte. Wenn man diese letzteren an Zahl geringen Gruppen von Nichtkombattanten abzieht, so belief sich die Zahl der Toten auf 1871 Offiziere, 26 397 Mann, die der Verwundeten auf 4182 Offiziere, 84 304 Mann, die der Vermissten auf 102 Offiziere, 12 752 Mann. Unter den „Vermissten“ sind alle Gefangenen enthalten, die in den Verlustlisten von 1870/71 unter der Rubrik „vermisst“ aufgeführt werden. Ein Teil der „Vermissten“ wird aber auch den Toten zuzurechnen sein, denn gar mancher Soldat verschwand ja auf französischem Boden, ohne daß jemals auch nur eine Spur von ihm gefunden worden war; viele wurden auch vom Feinde, behauptete dieser nur einigermaßen das Schlachtfeld, gemeinsam mit seinen Leuten ins Grab gesenkt. Der amtlich angegebene Verlust an Toten bezieht sich also nur auf die von den deutschen Militärbehörden unzweifelhaft als tot festgestellten deutschen Streiter. Die Gesamtzahl von 28 268 Toten bedarf daher mit Berücksichtigung der Vermissten einer Korrektur nach oben hin, deren Höhe sich allerdings nicht bestimmen läßt.

Sieht man sich nun die Verlustlisten der großen Schlachten an, so steht Gravelotte-St. Privat an der Spitze. Die Schlacht vom 18. August kostete uns an Toten: 329 Offiziere, 4909 Mann, an Verwundeten 571 Offiziere, 13 858 Mann, an Vermissten 493 Mann, in der Gesamtheit also 900 Offiziere, 19 260 Mann. Sehr nahe kommen diesen Summen die Verlustziffern von Bionville-Mars-la-Tour, ja, sie übertreffen sie erheblich, zieht man die Zahl der Kämpfenden in Betracht. Denn am 16. August standen nur etwa 80 000, am 18. August aber 211 000 Deutsche im Feuer. Von jenen 80 000 Mann blieben tot 236 Offiziere, 4185 Mann, verwundet 470 Offiziere, 9932 Mann, 5 Offiziere, 962 Mann wurden vermisst. Insgesamt also belief sich unser Verlust auf 711 Offiziere, 15 079 Mann. Erheblich geringer, wenn auch noch immer sehr bedeutend, sind unsere Verluste bei Wörth gewesen. Er fielen 106 Offiziere, 1483 Mann, es wurden verwundet 383 Offiziere, 7297 Mann, vermisst blieben 1373 Mann. Bei Sedan war der Verlust an Toten wohl erheblich höher als bei Wörth, er betrug 187 Offiziere, 2132 Mann. Dagegen der der Verwundeten und Vermissten erheblich geringer, sodaß sich der Gesamtverlust unter dem von Wörth hielt. Es wurden verwundet 276 Offiziere, 5627 Mann, vermisst 2 Offiziere, 700 Mann. Der Gesamtverlust belief sich auf 465 Offiziere, 10 153 Mann bei Wörth.

Verglichen mit den Riesenverlusten, die das Jahr 1914 sah, waren die großen Entscheidungen des Jahres 1870/71 in wenigen Stunden erkämpft.

## Ostpreussische Moore.

Eine naturwissenschaftliche Betrachtung.

Wem hätte nicht bei der frohen Botschaft aus dem Osten, daß die russische Maren-Armee in die ostpreussischen Seen und Moore getrieben worden ist und zum großen Teil gefangen genommen werden konnte, das Herz vor Freude gelacht. So haben also jene unfruchtbaren Gegenden, die seit Jahrzehnten der um die Vandalenkultur besorgten Regierung große Schmerzen und Mühen gemacht haben, doch einen großen Wert besessen. Sie sind zu einem natürlichen, taktischen Operations- und Schutzmittel geworden, das unsere Heeresleitung in ausgezeichnete Weise zu verwerten gewußt hat. Wer mit der Beschaffenheit dieser Sümpfe und Moore vertraut ist, weiß, daß sie einem sorglosen oder untüchtigen Gegner gefährlich werden müssen.

Unsere oberste Kriegsleitung wird sich in dieser Erkenntnis von den jüngsten Untersuchungen der Wissenschaft, namentlich der königlich geologischen Landesanstalt, haben leiten lassen, die seit einem Jahrzehnt den ostpreussischen Mooren ein besonderes Studium gewidmet hat. Es wurden genaue geologische Karten angelegt, die die einzelnen Moortypen und den jeweiligen Pflanzenbestand enthalten. Die Moore sind nämlich sehr verschiedener Art. Teils sind sie unbegleitet, teils vollkommen trocken. Durch genaue Ortskenntnis wird es sich also leicht ermitteln lassen, welche Strecken mit größeren Menschenmassen passierbar sind und welche nicht.

In dem nächstens erscheinenden zweiten Septemberheft der „Zeit im Bilde“ hat der bekannte Naturforscher Professor Botonik eine sehr lehrreiche Schilderung der ostpreussischen Moore gegeben, die alle in Frage kommenden naturwissenschaftlichen Probleme gut illustriert.

Betrachten wir einmal, schreibt der Gelehrte, jene weiten Moorgebiete, die direkt ans Kurische Haff stoßen. Absolut eben ist hier das Land! Es erhebt sich kaum über den Wasserpiegel des Haffs. So weit wir blicken, ist alles aus dem Wasser entstanden. Die Sande und Tone, die der Memelfluß ins Haff führt, helfen es immer weiter füllen. Hauptächlich aber sind es mikroskopisch kleine Lebewesen, die dort in unermesslicher Zahl das meist ruhige Wasser bevölkern und deren Leichen als Faulschwamm in mächtigen Schichten das Haff erfüllen. Bei dieser Entstehungsweise des Landes ist es nicht verwunderlich, wenn der Strand des Haffs vielfach nicht zu betreten ist. Weiter landeinwärts vermögen Erden emporzukommen, hier gedeihen gelbe Schmelzflüsse und hier haust noch das größte Säugetier Deutschlands, der Elch. Die Landschaft ist der des Spreewaldes ähnlich, nur ist sie viel urwüchziger. Die weissen Pflanzenreste, die alljährlich ins Wasser fallen, vermögen dort nicht spurlos zu verschwinden und so hebt sich langsam eine Torfschicht an, die die Bodenoberfläche immer mehr über den Grundwasserpiegel erhebt. Die echten Sumpfpflanzen können bald nicht mehr forbestehen; sie machen einer Unterflora Platz, in der die Brennnessel und der Hopfen eine besonders große Rolle spielen. Wandern wir weiter durch das Moorgebiet landeinwärts, so beginnen Moorbirken die Erden mehr und mehr zu verdrängen, bis die Birken endlich ganz überhand nehmen. Dann tauchen bald einige Nadelbäume auf, Kiefern und Fichten, und nicht lange währt es, da befinden wir uns mitten in einer Nadelholzzone, die wir fast trockenen Fußes überschreiten können. Heidekräuter geben dem Bild bald eine neue Abwechs-

lung. Und jetzt bemerken wir eine andere Tatsache, wir sehen, daß die Bäume des Mooswaldes immer kleiner geworden sind. Ein deutliches Zeichen für den ständig zunehmenden Nahrungsmangel. Das nahrhafte Grundwasser bringt in dem Torf nicht mehr hinauf, nur gehaltloses Regenwasser und Tau bringen den Pflanzen die nötige Feuchtigkeit. Da also die Nahrungsarmut immer mehr zunimmt, können bald nur noch ganz bedürfnislose Pflanzen existieren. Eine dieser Pflanzen ist das Torfmoos. Dieses hat aber die Fähigkeit, in seinem Innern schwammartig eine Fülle von Wasser aufzuspeichern. Der schon fast trocken gewesene Boden, den die Torfmoose jetzt zunächst polsterförmig zu überziehen beginnen, fängt daher an, wieder naß zu werden. Dichter und dichter überzieht sich der Boden mit Torfmoosen und bald waken wir durch ein völlig nasses Gelände, das viele Meter hoch mit Torfmoosen bedeckt ist. Hier beginnt das Hochmoor, bisher waren wir in einem mit Hochwald bestandenen Flachmoor. Bei jedem Schritt pressen wir aus dem Moor das in ihm enthaltene Wasser heraus. Schlecht ernährte kleine Kiefern, die dem Wanderer oft kaum bis zur Brust reichen und die mit dem sie umgebenden Torfmoos mühsam um ihr Leben kämpfen, sind die einzigen Bäume, denen wir jetzt noch auf der weiten, kahlen Hochmoorfläche begegnen. Endlich, nach mühsamer Wanderung, finden wir in der Mitte solcher Hochmoore einige einsame Teiche, die von wenigen Moorbirken umgeben sind.

Die ostpreussischen Hochmoore sind also gigantische Moorpöster, die den mit Hochwald bestandenen Flachmooren uhrglasförmig aufliegen. In der Mitte der großen Flächen weicht das Moos gelegentlich auseinander und so bilden sich die Teiche. Diese Teiche werden immer von neuem mit Regenwasser gespeist, sie fließen über und die Abflüsse bilden die kleinen, oft völlig unübersehbaren Hochmoorbäche, die überall dem Hochmoorrande zufließen, diesen völlig vernässen und manchmal unbegleitet machen. Häufig füllen sich die Teiche und Bäche nachträglich wieder ganz locker mit Moosen und täuschen so festes Gelände vor. Der Botaniker aber erkennt an der Pflanzenart, wohin er seinen Fuß setzen darf.

Alle diese Einzelheiten sind leicht zu erkennen und sollten in Zukunft in alle geologischen Karten und vielleicht auch in die Generalstabskarte Deutschlands eingetragen werden. Einmal, weil das von großem wissenschaftlichen Interesse ist, und ein andermal, weil solche Daten auch für das Militär von Wichtigkeit werden könnten.

## Kriegskarten vom östlichen und westlichen Kriegsschauplatz

Stück 25 Pfg.

sind zu haben

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Als merkwürdige Erscheinung muß man es bezeichnen, daß ein hier viel mit Rosenbachen verkehrendes angebliches Geschichtsmann Namens Hoff, ein Berliner Orchesterleiter Rosenbachen von Berlin hierher geschickt hat, der ganz in der Absicht des hiesigen Orchesters Hess, und hochachtungsvoll die zur Führung notwendigen Stempel und Platten anfertigen muß. Ich habe durch hiesigen Consul den für einen unglücklichen Geschäftsmann sehr vielen auszuweisen, und bitte, die Vollmacht zu erteilen, dem Mann unter Umständen Straßloßheit oder Strafmilde zu bewilligen. Ob und wo die hier Hess aufstehende und jedenfalls arbeitende Fabrik der Wagner zum Vertrieb des falschen Orchesters hat, weiß ich nicht, ebensowenig, wo sich die Platinfabrik befindet, und doch ist die Aufnahme der letzteren eine Gemeingefährlichkeit."

„Was thut denn die Frau da?“  
 „Das muß Sie freuden, bringen freuden“, erlärte  
 großmutter, und da diese erhellte und an seinen feinen  
 Trab hin großmutter hat beiläufig und ist in dem Haus  
 hin. „Hier soll er“, er ist nicht in dem kleinen Zimmer, sondern  
 die Frau ist jenseit, sondern in einer kleinen Zimmer, und  
 dem Schenken, der als kleine Biere, und erlärte: „Was  
 habe Schenken etwas an, sagen, was Sie Frau nicht über-  
 toll. Es ist besagte nicht mehr, das nur mit gedruckte  
 Schenken freuden.“

(Zerflebung folgt.)

[illegible]

Wohlthun unterthun und nicht nur leide, es  
 immer ehrsüchtig zu werden in's Ohr: "Gemeinlich  
 sich, ich will Sie nicht verstehen. Dine hat es  
 Niemand geliebt hat, kann ich mit denken, daß Sie  
 Dieser von Vertheuern geworben sind, in deren Gedanken  
 Sie sich rettungslos verstrickt glauben. Sie sind auch  
 rechtlich thöricht, das beweist allein die ungeschickliche  
 Abzählung, die meine Worte auf Sie auswirken. Ihre Geduld  
 sind nicht verdorren. Sie sind in der Lage, alle Ihre Schuld  
 wieder gut zu machen, wenn Sie der Schwärze beifrieden  
 sind, die gemeinschaftlichen Gelehrer hingieß zu machen.  
 So kann Ihnen nicht völlige Wohlthätigkeit antreiben, aber  
 ich kann Ihnen als Rechner und als Mensch mit be-  
 heiligen Ehren schmecken, daß alle Worte gegen Sie in  
 Zurechnung gebracht werden soll, die nicht nur hoch-  
 und möglich ist. Stattdessen ist Ihnen die sich, einen Rechner  
 an Ihren Willensgaben zu begeben, obgleich ich sehr wohl  
 mich, daß Sie gewiß Ursache haben mögen, hieße nicht  
 nicht als Ihre Freunde, sondern als Ihre Grundbesitzer  
 Freude zu betrachten. Sie haben aber allen Grund zum  
 Genuß der Gesinnung an das Leben, und ich verlan-  
 ge von Ihnen, daß Sie es am das arme Leben zu betrachten  
 denken, die dem Leben nicht nahe ist, weil Sie das  
 Sie auf dem Wege des Nachdenkens zu machen. So ver-  
 lange von Ihnen, daß, wenn noch ein Funken von  
 beifrieden und Geduld in Ihnen ist, Sie sich aufrechten  
 um der Gerechtigkeit Ursache zu leisten, um Ihre Freude  
 dadurch zu verdienen, daß Sie die Gerechtigkeit und Un-  
 geschicklichkeit derjenigen Menschen beweisen, denen  
 Sie bisher wohlthätig gewesen sind.

Sochotzmann merkte, daß Wolff kaum genügend lehren konnte, und so schickte er ihn zu einem andern Lehrer, der ihm die nötigen Kenntnisse beibringen sollte.

em.)

Und Dr. Wirthoff gedachte noch an jenen trecken Stein  
 & Scheibers eintausend, um sich zum Abblowenweg ober  
 einem andern geeigneten Punkte die Schloßbeleuchtung  
 und das Feuerwerk auf dem Platz anzuleiten. Und er  
 hatte seinen Auftrag nach gleichzeitiger Abfertigung  
 noch zur Gehirnt der Dunkelheit zur Stelle zu sein, aber  
 angelächelt dieser Antwort noch frohlichen Menschenzuges  
 wollte ihm denwede die Zeit vergehen, beständigen Abgess  
 mit ihnen zu stehen. Denn das Geseh lag ihm schwer  
 bei ihm, und ihm war ännlich, als hätte er nichts  
 unter den Sichern und Schätzten zu thun. Da er  
 hing und gehend war, in geordneten Dienstverhältnis  
 nissen lebte und besaß die allerersten Zutrittsberechtigun  
 hatte, konnte es natürlich nichts anderes als eine un  
 glückliche Stelle sein, was ihm Gemut mit zu schmerz  
 schänden umfließte. Und in dieser Schicksal hielt er sich  
 in der Zeit für einen der belangenswerthen Menschen  
 unter der Sonne, alles hätte er seinen schönen glänzenden,  
 glückseligsten Fremde, dem Juchendenden Dr. Wirth  
 hofen, von gauch, Seele gekniet, nur sich selbst  
 Juchend. Ihm liebte er ihn mit tiefem und mangeln  
 schmerz.

sticht einmal der glückliche Lebenswandel ihren eben  
glimm davon an haben, und noch gehen hatte er den  
Grenn aufgeföhrt, sich der Gesellschaft angeschlossen.  
ble in einem an diesem Abend gemieteten großen Mea-  
dan abends das Gefampel der Musikbegleitung und  
des Gemeinwerks gemessen wurde. Jhmoff hatte sofort ab-  
geschick, denn er wollte ja, daß auch die Wädel dort be-  
gehrte sein würde, und er fühlte sich nicht hart genug,  
die Dinal an erziehen, die ihm der Wunsch ihres Wohlwells  
mit dem Handabzeichen unheilbar bereitet hätte.

Man fand er gebrauchten Zeichen hat er genug,  
er nicht besser, ihm würde seinen unheilbaren Schmerz  
tragen, auch er sich glücklich von einer heilen Schlinge bei-  
heuen Pflanzen angereichen hatte. Der blühte auf, und alles  
blüht fönnte ihm bei dem Gehen, als er an der Schlinge  
eines Fremdworts zusammenbrach, reich gemeldet  
gleichmählich die eifersüchtige, weiseleibende Gesellschaft ver-  
fängen erholte, mit der sich seit Stunden alle seine leben-  
lichsozial zusammenhängen gebrochen, befruchtete, heilen.  
Bredich wollte ihm die Wädel mit ihrem Schmuck an,  
und ihm fang es in dem letzten Feinbühnen Konfoll  
hört ihren Schlinge an den verheirateten

[illegible][illegible]

(*edulis* foliat.)

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

# Das Zeichen des Tigers

Kriminal-Roman von A. Oskar Kaufmann.

(Zusatzdruck vorbehalten)

nicht wohl befinde, schloß sich in sein Zimmer ein und schritt lange auf und ab.

18. Fortsetzung.) entgegnete er, „wie viel mögen Sie ges-  
 „hen! Auch Ihr Leiden schenke mir weniger ein-  
 „terliches, als ein seelisches zu sein, das den Führer  
 „besien aufzibt.“ Die Einsamkeit hier fällt Ihnen wohl  
 „so allem lästig?“  
 „Sie ist fürchterlich“, entgegnete die Kranke. „Sie  
 „ist fürchterlich.“

„Neben dem Begriff von Heßsein, die es verurtheilt, einen  
so tiefen Lager gefestigt zu sein und zu meiner einseitigen  
Gesellschafft das kleine politische Wänschen zu haben, mit  
dem ich nicht einem furchen kann, weil ich die Landes-  
praxis nicht vertheile. Mein Mann ist nicht unterwies,  
und wenn er, zu Grunde ist, zu düstler, zu verblödet, so  
würde er nicht zu fassen, daß ich fass lehren, ihn anfechten möchte,  
daß es lagern, was ihn bedrückt, wenn ich nicht müßte,  
daß es lagern, was ihn bedrückt, was. Eine Antwort erhielt ich  
nicht und nicht von ihm, und ich habe es erriet, daß ihn diele  
Frage in namentliche, ein Abhänken annehmende Abhängen  
versteht. Ob, mein Mann, mein lebensmüthiger, getheuer  
kann, was ich nicht geworden?“

„Ja“, antwortete die Frau, „daneben ist es uns in der That, gegenüber dem mein Mann vor mir selber, die Frau noch bloß, als würde sie etwas an ver-  
raten, und lagte dann: „Künftler, unvollkommener Künstler, und mit hatten wohl unter gutes Auskommen. Aber ge-  
schäftliches Unglück, ein Betrug, der durch einen Freund  
in meinem Manne verübt ward, brachten uns herunter,  
soß Geheiß ging mehr und mehr zurück, zuletzt foramen  
das Geheiß ganz leben, bis mein Mann heimlich, der  
Rothmann.“

Die Frau hatte die letzten Worte fast tonlos gesprochen und der schwermüthige Zug in ihrem Gesicht war zu einem verzweifeltten geworden. Sie schweigte jetzt, als beugten sich unendlich trübende Erinnerungen.

„Herrn, mit dem zusammen ich ihn des öfteren im Dorf-  
vertragsballe sitzen sah? Ich glaube, der Mann ist ein  
kommunistische.“

Der Rothmann hatte die Frage so gleichgültig als möglich gestellt, und Frau Wolff entgegnete: „Da, das ist ein Gefell, meines Mannes. Das ist derjenige, den ich geheiratet habe. Aber er hat mich nicht untergebracht hat. Er hat meinen armen Mann wohl nicht gehalten, was er verdient hätte. Mein Mann, glaube ich, ist sehr erbittert gegen ihn, und doch darf er nichts sagen, denn er ist von dem vollkommen abhängig.“

Die Frau meinte leise: „Rothmann erklärte: „Berühnen Sie sich! Vertrauen Sie auf Gott! Es wird alles wieder besser werden. Ich glaube bestimmt, es wird für Sie und Ihren Gemahl noch schönere Zeiten geben.“

Mit diesen Worten verließ er die Kranke, die leise schluchzend in ihre Kissen aushüßte, und begab sich direct nach dem Gasthofs zurück. Hier erklärte er, daß er sich

Das kleinste Dorfamt der Welt.

Das kleinste, einladende und bestellbare Restaurant der Welt befindet sich in der Magelengasse. Es hat weder Vorleser, noch nachgeordnete Beamte, noch Kellner, auch nur aus einem kleinen Zettelkasten, das an die äußersten Grenzen des Kap Horn, fern der übrigen Gegend, freitagsmorgens angestrichen ist. Jedes vorbeifahrende Schiff stellt ein Boot aus, um diesen eigenartigen Briefkasten zu leeren, und die Briefe hinauszufahren. Noch heute soll dieses „Postamt“ das ben. eines hundertjährigen Mannes sein. Ich habe seinen Dienst pünktlich versehen haben.

3

**Stachelzaubradt.**

Die Wortfargen imponieren immer.  
 Man glaubt schwer, daß jemand kein  
 anderes Geheimnis zu bewahren hat,

als das seiner Muffität.

Um in eine Versammlung reiner Leute treten zu dürfen, muß man den Grad tragen, die Uniform oder — die Giber.

•  
•

So mancher ist dauernd verliebt — in sich selbst.

•  
•

Eindrud macht jeder Mensch, es kommt nur darauf an; welchen?

Über mit 20 Jahren nicht hübsch,  
mit 30 nicht krafftvoll mit 40 nicht in  
auskömmlichen Verhältnissen, mit 50  
nicht weise ist, wird niemals hübsch,  
krafftvoll, sorgenfrei und weise werden.

## Mon fremden Gitten

Don't know what you're talking about.

Der Trauring ist in unserm Lande das Zeichen des Ehestandes. Anders in Spanien. Dort weiß man nichts von dem schickten goldenen Ringlein. Viel mehr gilt in verchiedenen Gegenden Silbentens der Brauch, daß das Tragen einer Nase über dem rechten Ohre die verheirathete bezeichnen als verheirathete.

Denkern befehlen aus dem Namen des Herrn bezeugt. In Galt herrscht dabei folgende Zeremonie. Nach der Trauungsfeierlichkeit fließt der Bräutigam eine Blume im Saare der Auserwählten von der linken an die rechte Kopffleite und verleiht ihr dadurch die Würde als

[illegible]

**Altungsmittel.** Man das Fell  
nehmen, das die Väter Mibinettes am  
Fuge der heißen Katharine feiern.  
Die Mibinettes sind jene jungen  
Frauen, die in Väter Gefäß als  
Arbeiterinnen beschäftigt sind, bei denen  
es natürlich nicht auf ein Wirtshaus  
einen Restraum reicht, die also wohl  
nur bei Bräutern eingepaßt haben und  
die der Wirtshaus vergeblich. Denn  
das in einer Brautkammer oder sonst  
einer Solale gefasste, welche es gar  
nicht aufhalten, aber die lustigen Mädchen  
find ziemlich ungern, geben hinaus  
auf die freien Wälder und dort auf den  
Grünen mit Wäldern gefüllt und lustig.

agiling with the ladies' room.

**DER HAUSDOKTOR**  
Über Magenverfälmungen.

Ausgehend von der Tatsache, daß Magenverminderungen den Gesamtanfang des Nahrungsaufbaues und besonders des Verdauens ungünstig beeinflussen, müssen wir auch bei der Ernährung der Magenkranken einen lehrmann eine große Magen- und Magelinge bringen aus der gelegte werden. Viele Magenleiden sind auf falsches Essen zurückzuführen, wobei entweder Frauen zurückzuführen, wobei mangelnde Aufmerksamkeit auf die Ernährung der Zeit um Essen die Schuld tragen. Viele Menschen fälligen das Essen nur zu beruhen, doch ist hier an das sehr wichtige Volks-Sprichwort erinnert: „Gut gekaut ist halb verdaunt.“ Wie berechtigt ist dieses Sprichwort, ist geht aus der Erfahrung hervor, daß seit der Einführung der Zahnpflege die Zahl der Magenkranken, selbst der Erbsensträn, bedeutend zurückgegangen ist. Das für die Zahnpflege angewandte Gelb ist also auf angenehme Weise Menschen, haben von Natur einen taubsten Magen, bei manchen ist er erst im Laufe der Zeit durch Pervorsität, Unmäßigkeit im Essen und Trinken, Tabak und Alkohol einwirkend geworden. Können sie vor allen Dingen regelmäßiges und vernünftiges Leben bringen aus der gelegte Enagelänge in frischer Luft, reichliche Körperbewegung, Wäber sind unerlässlich. Wegen vorübergehende Magenverminderungen haben sich folgende Nahrungsmittel für bewährt: Zunächst Magen durch Dungen eine Weile Ruhe können, dann leichteste Suppen (Süßes, milchig in Wasser gelocht) geben, bei solchen Schmerzen warmen Pfefferminztee trinken und warme Kompressen auf den Magen auflegen. Bei Er- füllungen kann das Tragen einer warmen Gewinde sehr fördernd wirken.

harmlose Brandwunde.

Meine Frau hat sich gestern Abend ein kochendes Wasser auf den Fuß gegossen, wodurch eine dreimal so große Wunde entstand, die trotz aller ärztlichen Behandlung nicht zu heilen kam. Ich habe nicht auf Heilung kommen lassen. Zum Glücke ist mir aus dem Arzneibuche ein 15. Briefchen Stimm-berührende und Schmelzbein genannt. Ich habe es in 4 Teile und 4 Theile zertheilt und ihn 4 mal in einem Weirtheil Wasser aufgelöst und getrunken. Es wurden 4 Theile und 4mal gemacht, eine Viertelstunde ruht und nach 4 mal Trinken vor die Wunde, so weit vorgedrungen, daß meine Frau mehr Stiefel tragen konnte. Dieses Mittel ist denn noch und auch in anderen Fällen mit demselben Erfolg und so leicht anzuwenden worden.

**Loße Blätter.**  
Claren.

Die Krone der Könige der Söhne ist die Tiara. Keine einfache Krone, sondern aus drei Stellen bestehend, die übereinander gestapelt sind. Das Symbol der höchsten Macht, in das päpstliche Tiara ist wohl die bekannteste. Nur wenige Päpste aber haben sie tatsächlich getragen, denn bis sie aus massivem Golde ist, so ist sie schwer zu tragen vermag. Bei feierlichen Anlässen trägt der Papst daher eine Nachbildung aus vergoldetem Papiermache, die mit Goldfäden und Gesteinen versehen ist. Eine andere bebenannte Tiara ist die des Regens von Moldawien, die aus Bernstein im Vollgefühl seiner Macht aus Gold und Elfen befeuert ist. Die allerhöchste aber ist die des Schatzes.

# Neue Damen-Konfektion

Alle Neuheiten in Damen- und Kinder-Konfektion sind nimmehr eingetroffen.  
Sie finden bei uns eine reichhaltige Auswahl vom billigsten bis zum elegantesten Genre. Auch für starke Damen sind alle Größen vorrätig

Paletots

aus neuen hübsch gemusterten und schlichten Herbst- u. Winterstoffen

975 14<sup>50</sup> 22<sup>50</sup>

Paletots

aus feinsten Stoffen, ganz vorzügliche Verarbeitung, erstklassiger Sitz

28<sup>50</sup> 36<sup>00</sup> 48<sup>00</sup>

Paletots

aus gutem schwarzen Tuchstoffen, in mod. Längen, la. Abarbeitung

19<sup>50</sup> 28<sup>00</sup> 45<sup>00</sup>

Sammet-Mäntel

aus vorzügl. Sammet, auf gutem Futter, in modernen Längen, la. Konfektion

28<sup>50</sup> 48<sup>00</sup> bis 145<sup>00</sup>

Jackenkleider

aus blauen und schwarzen schlichten Stoffen, aus farbig gemusterten Stoffen

19<sup>50</sup> 27<sup>00</sup> 39<sup>00</sup>

Jackenkleider

aus ganz vorzügl. schlichten Stoffen, aus feinsten gemusterten Stoffen

45<sup>00</sup> 57<sup>00</sup> 69<sup>00</sup>

Jackenkleider

Ersatz für Maß, das beste an Stoffen, das feinste an Verarbeitung

75<sup>00</sup> 95<sup>00</sup> 125<sup>00</sup>

Kostüm-Röcke

aus blauen Stoffen, a. hübschen karierten 1/2-Wollstoffen, mod. Neuheiten

2<sup>90</sup> 4<sup>50</sup> 6<sup>75</sup>

Kostüm-Röcke

aus vorzüglich. blauen und schwarzen reinw. Stoffen, aus schönen farb. Stoffen

8<sup>50</sup> 12<sup>75</sup> 17<sup>50</sup>

Kostüm-Röcke

mit langer Tunis, aus ganz vorzüglichen Stoffen, in bester Verarbeitung

22<sup>50</sup> 29<sup>00</sup> 36<sup>00</sup>

Blusen

aus soliden Wollstoffen, in gediegenen Farben, ganz neue Fassons

2<sup>75</sup> 4<sup>50</sup> 5<sup>75</sup>

Blusen

aus Tüll, in weiß und elfenbein, kleidsame, moderne Formen

4<sup>75</sup> 7<sup>50</sup> 12<sup>75</sup>

Blusen

aus Seide, in schlichtfarbig gestreift und kariert, reizende kleidsame Formen

7<sup>50</sup> 13<sup>00</sup> 19<sup>75</sup>

Blusen

die feinsten Neuheiten, aus gediegenen Stoffen, besonders fescche Formen

22<sup>50</sup> 30<sup>00</sup> 42<sup>00</sup>

Prinzeßkleider

aus neuen Wollstoffen, kariert, gestreift und schlichtfarbig

19<sup>75</sup> 26<sup>00</sup> 35<sup>00</sup>

Prinzeßkleider

aus Seide, feinen Wollstoffen, auch aus la. Velvet, letzte Neuheiten

45<sup>00</sup> 57<sup>00</sup> 68<sup>00</sup>

Prinzeßkleider

d. schönst. Neuheit, in feinst. Verarbeitung, besonders hübsche Formen u. Stoffe

75<sup>00</sup> 90<sup>00</sup> 130<sup>00</sup>

Neue  
Kinder-Paletots

aus soliden, gediegenen Stoffen  
in allen Grössen

4<sup>50</sup> 6<sup>75</sup> 9<sup>75</sup>

Neue  
Kinder-Mäntel

in extra lang, aus vorzüglichen  
Stoffen

7<sup>50</sup> 11<sup>50</sup> 16<sup>75</sup>

Neue  
Kinder-Kleider

aus hübschen karierten Stoffen,  
in allen Längen

4<sup>50</sup> 7<sup>50</sup> 9<sup>75</sup>

Neue  
Baby-Mäntel

aus Sammet, Rips und  
Wollstoffen

5<sup>75</sup> 8<sup>75</sup> 12<sup>50</sup>

Neue  
Backfisch-  
Paletots

aus prachtvollen Stoffen, kleid-  
same Formen

8<sup>50</sup> 14<sup>50</sup> 22<sup>50</sup>

Neue  
Backfisch-  
Jackenkleider

aus blauen und farbigen Stoffen,  
fescche Formen

19<sup>50</sup> 28<sup>00</sup> 39<sup>00</sup>

## S. Alsberg & Co., Bielefeld